

# Handbuch ‚Gemeinde mit Herz‘

---

*Ein methodischer Leitfaden mit dem Ziel,  
Unterkünfte und Akzeptanz für Flüchtlinge in Gemeinden zu schaffen*

## Inhaltsverzeichnis

<b>Einführung</b> .....	<b>3</b>
<b>Leitfaden in Kurzform</b> .....	<b>3</b>
<b>1) Initialzündung</b> .....	<b>5</b>
<b>2) Lokale ‚Leader‘ identifizieren</b> .....	<b>5</b>
Beispiele von Organisationen/Berufen aus denen die Leader kommen können .....	6
<b>3) Leader in Einzelgesprächen treffen und an Bord bringen</b> .....	<b>7</b>
Gesprächsleitfaden Einzelgespräche mit Leadern und Bürgermeister .....	7
Strategien .....	7
Gesprächsbausteine .....	7
„Dos and Don’ts“ für die Einzelgespräche.....	8
Tipps und Tricks.....	8
<b>4) Recherche durchführen</b> .....	<b>10</b>
<b>5) Erstes Treffen Engagierter</b> .....	<b>11</b>
Gemeinsame Werte und Motivationen der Gruppe identifizieren.....	11
Poweranalyse .....	11
Kultur der Gemeinde analysieren.....	11
Strategie im Umgang mit Verbündeten .....	11
Strategie für den Umgang mit Bedenkenträgern.....	12
Organisationsform.....	12
Vorbereitung Gespräch Bürgermeister .....	12
<b>6) Gespräch Bürgermeister</b> .....	<b>13</b>
Strategie .....	13
Argumente für Gespräche mit Bürgermeister und Gemeinderat.....	13
Botschaften .....	14
<b>7) Gemeinde-Info-Veranstaltung</b> .....	<b>15</b>
Voraussetzung .....	15

Ziel .....	15
Vorbereitung .....	15
Umgang mit Störern und Bedenkenträgern.....	17
Grundmodell der Gewaltfreien Kommunikation (GFK).....	17
„Best practices“ Tipps für die Durchführung der Info-Veranstaltung .....	18
Muster-Drehbuch einer Info-Veranstaltung .....	18
Nach der Veranstaltung.....	19
<b>8) Bürgerforum und Arbeitsgruppen .....</b>	<b>20</b>
<b>Anhang 1: Vier Formen des Zuhörens.....</b>	<b>21</b>
<b>Anhang 2: Gewaltfreie Kommunikation, eine Fallbeispiel .....</b>	<b>22</b>

***Dieser Leitfaden kann nur ein Muster sein  
und muss an die lokalen Verhältnisse der jeweiligen Gemeinde angepasst werden.***

## Einführung

„Gemeinde mir Herz“ ist eine von Greenpeace in Kooperation mit führenden österreichischen Sozialorganisationen initiierte Initiative, mit dem Ziel, Unterkünfte und Akzeptanz für Flüchtlinge in österreichischen Gemeinden zu schaffen. Dieses Handbuch legt Schritt für Schritt einen Musterleitfaden dar, wie dieses Ziel auf lokaler Ebene erreicht werden kann. Es richtet sich an Privatpersonen mit Organisationstalent die in privater Initiative in ihrer Gemeinde aktiv werden wollen, damit Unterkünfte und Akzeptanz für Flüchtlinge in ihrer Gemeinde entstehen.

Greenpeace und die Sozialorganisationen setzen mit diesem Handbuch eine Initialzündung, um die Entstehung vieler privater Initiativen auf Gemeindeebene zu inspirieren. Die Umsetzung liegt in der Hand engagierter Menschen vor Ort, die Organisationen werden darin keine weitere Rolle einnehmen.

Mit dem Leitfaden geben wir Veränderungswissen weiter von dem wir hoffen, dass es dazu beitragen wird, dass zukünftig in Österreich keine Flüchtlinge mehr im Freien übernachten müssen, und dass neue und eingesessene Bewohner reibungslos zusammenleben werden.

Dieses Handbuch ist aus dem „Schwarmwissen“ zahlloser engagierter Menschen entstanden die ihr Fachwissen unentgeltlich zur Verfügung gestellt haben. Es sind zu viele um sie hier alle aufzuführen. Euch gilt unser großer Dank!

## Leitfaden in Kurzform

Der Leitfaden folgt in Kurzform folgenden Schritten:

Es finden sich idealerweise mindestens zwei „Organiser“ die gemeinsam eine Initiative für die Unterbringung von Flüchtlingen in ihrer Gemeinde auf die Beine stellen wollen

Die Organiser identifizieren führende Köpfe in ihrer Gemeinde, „Opinion Leader“ die im Zentrum der Gemeinde stehen und bei der Initiative dabei sein können

Diese „Leader“ werden versucht in Einzelgesprächen an Board zu bringen

Es werden erste Recherche zur Situation in der Gemeinde durchgeführt

In einem ersten Treffen der „Leader“ werden weitere mögliche Verbündete, Kultur, Werte und Strategie identifiziert

Es findet ein Treffen zwischen dem geeignetsten Verbündeten und dem Bürgermeister statt, Ziel ist in der Bürgermeister zu überzeugen die Initiative zu unterstützen. Der Bürgermeister sollte überzeugt werden, dass Flüchtlinge in der Gemeinde aufgenommen werden bevor man zum nächsten Schritt geht.

Es wird eine Gemeinde-Info-Veranstaltung organisiert. Diese dient entweder nur der Information über einen bereits gefällten Beschluss, sowie dem entsprechenden Abholen von Bedenken; oder sie hat den Zweck auf der Veranstaltung die Entscheidung herbeizuführen, dass die Gemeinde Flüchtlinge aufnimmt.

Nach der Veranstaltung sollten Arbeitsgruppen und ein guter Informationsfluss die reibungslose Integration sicherstellen.



## 1) Initialzündung

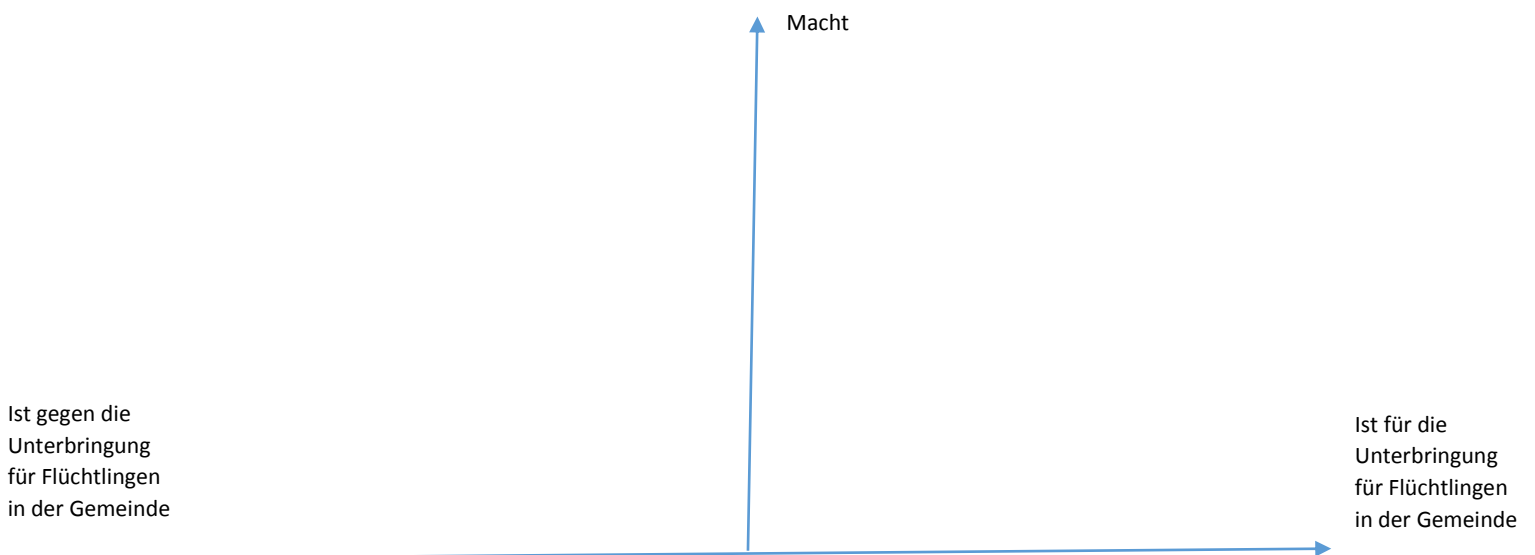
Die Bildung einer kleinen InitiatorInnengruppe (zumindest eines Duos) von Organisern, die sich gemeinsam für die Aufnahme von Flüchtlingen in der Gemeinde engagieren wollen, ist sinnvoll.

Organiser sollen in erster Linie Organisationstalent mit sich bringen. Die Organisier sollten sich gemeinsam über ihre Vision, Werte, Inhalte und Ziele im Klaren werden. Dieses bringt Zugkraft und Motivation und ist für die Gespräche mit den Leadern von entscheidender Bedeutung. Eine klare Aufgabenaufteilung in dieser Gruppe hilft bei den kommenden Schritten.

## 2) Lokale ‚Leader‘ identifizieren

Lokale ‚Leader‘ sind die wichtigsten potenziellen Verbündeten: Respektierte lokale Persönlichkeiten, ‚Opinion Leader‘, die tonangebend, gut vernetzt und tief im Zentrum der Gemeinde verwurzelt sind. Diese müssen von den Organisern identifiziert werden. Beispiele für Leader können sein: Hauptmann Freiwillige Feuerwehr, Vorsitzender Alpenverein, Pfarrer, Arzt, Apotheker etc. Wichtig ist, dass die Initiative überparteilich ist. D.h. am besten sind keine Politiker dabei. Wenn welche dabei sind müssen dann auch entsprechend Menschen anderer politischer Couleur dabei sein, um die Überparteilichkeit zu gewährleisten.

In diesem Schritt kann schon eine erste grobe *Power Analyse* durchgeführt werden. In einer solchen werden Personen in einem Koordinatensystem verortet, um sich einen Überblick über ihre Macht und ihre Positionierung zu verschaffen. Diese kann bei der Auswahl einflussreicher, positiv eingestellter Leader hilfreich sein (eine ausführliche Power Analyse folgt in Schritt 6).



Kern der Strategie, ist es *eine qualifizierte zivilgesellschaftliche Allianz aufzubauen*. Das heißt es geht nicht um eine große Menge von Menschen die im Zentrum der Initiative stehen, sondern darum, dass die Kern-Unterstützer entschlossene, respektierte, tonangebende Persönlichkeiten sind die eine zentrale Rolle im Gemeindeleben einnehmen.

## Beispiele von Organisationen/Berufen aus denen die Leader kommen können

Führungspersönlichkeiten aus:

- Caritas, Rotes Kreuz, Diakonie, Arbeiter Samariter
- Kirche
- Freiwillige Feuerwehr
- Sportvereine
- Gewerkschaften
- Alpine Vereine
- Raiffeisenkasse
- Maschinenring
- Gemeindebediensteten
- Apothekern
- Lehrern
- Ärzten, Tierärzten

### 3) Leader in Einzelgesprächen treffen und an Bord bringen

Die lokalen Leader sollen in Individuelle, aktivierenden ‚Zuhörgesprächen‘ für die Initiative gewonnen werden.

#### Gesprächsleitfaden Einzelgespräche mit Leadern und Bürgermeister

*‚Die Fragen sind es, aus denen das, was bleibt, entsteht.‘ Erich Kästner*

Dieser Leitfaden ist für die Gespräche zwischen Organisern und Leadern sowie für die Gespräche zwischen Leadern und Bürgermeistern geschrieben (der Übersichtlichkeit halber werden nur die männlichen Formen verwendet, gemeint sind die männliche und die weibliche Form).

Die Einzelgespräche sind wichtig, um Vertrauen aufzubauen um die Leute besser kennenzulernen und man erfährt für was sie wirklich brennen und sich interessieren. Deshalb ist es wichtig offene Fragen zu stellen und nicht Fragebogen-mäßig vorzugehen. Offene Fragen können sein: ‚haben sie ein Geschichte mit Flüchtlingen in unserer Gemeinde‘, ‚wie sind ihre Erfahrungen mit Flüchtlingen‘, ‚was ist ihnen dabei wirklich wichtig‘, ‚wenn sie etwas zu sagen hätten, was würden Sie ändern wollen‘.

Um eine Beziehung aufzubauen, ist entscheidend den Leuten gut zuzuhören. Detaillierte Infos zu ‚4 Formen des Zuhörens‘ finden sich in Anhang 1.

Darüber hinaus ist es wichtig die Leute nicht nur zu befragen sondern in gewissen Rahmen auch von sich selber etwas zu preisgeben. Was ist meine Vision, was sind meine Ziele?

#### Strategien

Organiser mit Leader: Zuhören, ihre Eigeninteressen, Talente, Wertevorstellungen in der Angelegenheit aufspüren. Beziehungen knüpfen, Vertrauen aufbauen. Über ihre Eigeninteressen und über Beziehungen an Bord bringen.

Leader mit Bürgermeister: Bürgermeister als Verbündeten ansprechen: welche Unterstützung braucht er/ der Gemeinderat in der Krisensituation/ um eine Entscheidung zu treffen? Wie können wir helfen? Eher pull als push, eher kooperativ arbeiten als gleich mit Druck arbeiten. Eventuell Flüchtling oder jemanden von einer Gemeinde mitnehmen wo es gut funktioniert.

#### Gesprächsbausteine

##### Vorbereitung

Der Organiser, bzw. im Falle des Bürgermeistergesprächs der Leader, sollte sich im Vorhinein über folgende Fragen im Klaren werden:

- Warum der Leader bzw. der Bürgermeister sich überhaupt mit ihm unterhalten wollen soll?
- Was möchte ich eigentlich erreichen?
- Welche Ziele wir verfolgen ich und welche interessieren auch meinen Gesprächspartner?

### *Verbindung*

Die meiste Zeit eines Einzelgesprächs ist durch ein gegenseitiges Kennenlernen und Abtasten gekennzeichnet. Welche Werte, Interessen und Ressourcen besitzt der Andere, wo treffen wir uns und wo bestehen Unterschiede?

### *Kontext*

Es ist wichtig, dass der Organisierer/ der Leader das eigene Vorhaben möglichst konkret benennt -sowohl die Schwierigkeiten als auch die Möglichkeiten. Er sollte beim Gegenüber die zu erwartende Widerstände (Leute, Themen) abfragen und ihm ermöglichen, seine eigene Position im Projekt zu finden.

### *Wahl*

Sobald die Gesprächspartner sich über die gegenseitigen Intentionen sicher sind und sie ausgetauscht haben, müssen sie sich entscheiden ob sie mit dem Gespräch und der damit begonnen Beziehung weitermachen – oder nicht?

### *Zusage*

Wenn der Leader entscheidet bei der Initiative dabei zu sein/der Bürgermeister entscheidend sie zu unterstützen, ist es wichtig zu einer klaren Absprache/gegenseitigen Zusage gelangen. Je konkreter desto besser.

### *Nächste Schritte*

Wenn es gut läuft sollten die Gesprächspartner direkt die konkreten nächsten Schritte besprechen. Umsetzungspläne erarbeiten, Umgang mit Problemen und Lösungen erarbeiten.

## *„Dos and Don'ts“ für die Einzelgespräche*

### *DO*

- Einen Zeitrahmen setzen (30-60 Min)
- Fragen stellen. zuhören
- Gezielt nachfragen
- Dem Aufbau und den Intentionen der Schlüsselbausteine folgen
- Seine Erfahrungen und Emotionen mitteilen
- Seine Vision Interessen klar und deutlich mitteilen
- Sich über den nächsten Schritt im Klaren sein – was soll wann passieren?

### *DON'T*

- Unklarheit über den Zweck und die Dauer des Gesprächs
- Überzeugen anstatt zuzuhören
- Geplauder über private Belanglosigkeiten
- Geschichten beenden, damit man zum „Punkt“ kommen kann
- Chancen vergeben, gemeinsame Visionen und Interessen zu entdecken
- Versäumen, sich über den nächsten gemeinsamen Schritt zu verständigen

### *Tipps und Tricks*

- Sich vor dem Gespräch über Werte, Inhalte, Argumente und Ziele klar werden und diese kommunizieren.



- Neugierig und offen sein. Motto: Ich bin richtig – du bist richtig.
- Seinen Gegenüber mit dem Namen ansprechen – das schafft Vertrautheit.
- Offene Fragen liefern viele wertvolle Informationen.
- Geschlossene Fragen beschleunigen die Entscheidung.
- Begründete Fragen schaffen Vertrauen. (,Ich frage, weil ...')
- Griffige Beispiele verwenden, die konkret und anschaulich sind.
- Argumentationsregel: Behauptung – Begründung – Beispiel – Schlussfolgerung
- Gefühle und Sehnsüchte ebenso wie Zahlen, Daten und Fakten nutzen.
- Einwände ernst nehmen und Platz einräumen. Als Fragen und Bedenken des Gegenübers begreifen.
- Verbindliche Verabredungen treffen.
- Grundhaltung: der Organisier/Leader möchte etwas vom Leader/Bürgermeister erfahren, neugierig nach Details und Gründen fragen.
- Das Gespräch sollte aktivierend sein und den Befragten dazu bringen nachzudenken was er tun kann, wie er sich einbringen kann.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> [www.mitmacht.at](http://www.mitmacht.at)

#### 4) Recherche durchführen

- Wie viele Flüchtlinge hat unsere Gemeinde aufgenommen? Warum? Was sind die Pläne für die Zukunft?
- Analyse der Vorgeschichte des Themas in der Gemeinde
- Erste Nachforschungen bzgl. Lösungen, eine Liste lokaler freier, bewohnbarer Unterkünfte erstellen. Dabei ist es wegen dem Durchgriffsrecht des Bundes relevant herauszufinden, ob sich Bundesimmobilien in der Gemeinde befinden. Falls ja, gilt es herauszufinden welche Gebäude dazu zählen.
- Klärung der Frage wie in der betreffenden Gemeinde Info-Veranstaltungen/ Gemeindeversammlung ablaufen, was ist üblich? Sekretärin/Sekretär des Bürgermeisters ist dafür gute Informationsquelle.

Diese Recherchen sollten in den Gesprächen mit den Leadern, dem Bürgermeister und dem Gemeindeamt durchgeführt werden (bei letzterem kann auch schriftlich oder telefonisch angefragt werden). Insbesondere in der Gemeinde-Info-Veranstaltung und in der öffentlichen Kommunikation ist es wichtig Informationen in Referenz zu Personen zu kommunizieren, und sich nicht über andere (Funktionsträger in der Gemeinde) zu stellen, das heisst diese nicht zu übergehen. Leute wollen gefragt werden.

Es ist wichtig zu kommunizieren: ‚Der Bürgermeister hat gesagt...‘, ‚Der Gemeindebeamte hat gesagt...‘. Theoretisch kann man einige der Recherche auch im Hintergrund durchführen, aber es ist von großer Bedeutung es auf keinem Fall so zu kommunizieren. D.h. nicht sagen: ‚Ich habe raus gefunden...‘

## 5) Erstes Treffen Engagierter

Ein erstes Treffen der Leader (also im kleinen Kreis von ca. 5-10 Leuten), die zugesagt haben sich zu engagieren. Inhalte:

### Gemeinsame Werte und Motivationen der Gruppe identifizieren

- Gemeinsame Werte und Motivationen der Mitstreiter (d.h. der Organisier und der Leader) im Rahmen der Initiative identifizieren
- Auf ein gemeinsames *Ziel* bzw. ein eine gemeinsame *Vision* einigen das alle mittragen

### Poweranalyse

- Wer ist der Entscheidungsträger den wir überzeugen müssen (BM und/oder Gemeinderat)?
- Welche Gemeinderatsmitglieder können wir auf unsere Seite ziehen und wie? Wen brauchen wir dafür?
- Wer sind wichtige weitere Verbündete die wir an Bord holen müssen?
- Wer sind die zu erwartenden Gegner?

### Kultur der Gemeinde analysieren

- Wertevorstellungen/kulturelle Identität/ Gebräuche/ Erfahrungen/ der Gemeinde in Bezug auf das Zusammenleben in der Gemeinde bewusst machen. (Der Aufbau einer Community Organisation fängt mit dem an was an Traditionen in der Gemeinde vorhanden ist.)
- Beispiele für generelle Werte in Bezug auf das Zusammenleben in einer Gemeinde:  
Abwechslung - Anerkennung - Ansehen - Anziehungskraft - Attraktivität - Aufrichtigkeit - Bedeutung - - Besitz - Beziehungsfähigkeit - Bindung - Ehrlichkeit - Entfaltungsfreiheit - Erfolg - Erholung - Familie - Freigiebigkeit - Freiheit - Freizeit - Freude - Freundschaft - Geborgenheit - Geselligkeit - Genuss - Gesundheit - Gerechtigkeit - Glück - Harmonie - Häuslichkeit - Lebensfreude - Lebensstil - Leistung - Lernen - Liebe - Macht - Mobilität - Nachhaltigkeit - Nostalgie - Offenheit - Ordnung - Partnerschaft - Pflichterfüllung - Pünktlichkeit - Reichtum - Respekt - Rückhalt - Ruhe - Selbstwert - Sicherheit - Sinn - Sportlichkeit - Sympathie - Teamfähigkeit - Toleranz - Tradition - Treue - Überlegenheit - Unabhängigkeit - Unbekümmertheit - Veränderung - Verantwortungsbewusstsein - Vergnügen - Vertrauen - Vision - Wachstum - Wertschätzung - Wohlstand - Zugehörigkeit - Zukunftsorientierung – Zuverlässigkeit

### Strategie im Umgang mit Verbündeten

- Werte und Motivationen der in der Power Analyse identifizierten entscheidenden Verbündeten und Gegner bewusst machen, an die man beim Aufbau der zivilgesellschaftlichen Allianz in der Gemeinde appellieren kann. Entsprechende Schlüsselbotschaften und –argumente identifizieren (siehe auch Argumente und Botschaften in Kapitel 7).
- Beispiele für spezifische Werte an die man im Kontext der Initiative appellieren kann:
  - Nächstenliebe (der Papst ist dafür)
  - Christliche Verantwortung
  - Frage des Anstands – man hilft, Menschlichkeit
  - Gute und friedliches Zusammenleben, gutes Miteinander auskommen

## Strategie für den Umgang mit Bedenkenträgern

Wo möglich müssen Gegner rechtzeitig abgeholt werden. Gemeinsam Strategien und Umgang damit erarbeiten:

- Wo ist Widerstand zu erwarten (Leute und Themen)?
- Warum wollen Menschen ihre/unsere Werte/Identität ‚schützen‘ bzw. abschotten?
- Wie gehen wir mit ihnen um, was ist unsere Strategie?
- Welche Bedürfnisse stehen hinter den Ängsten?
- Was für Argumente überzeugen mein Gegenüber, wie kann ich an Werte appellieren die er hat?
- Wer redet mit welchen Gegner/ Bedenkenträgern?

## Organisationsform

Über vorläufige Organisationsform/Struktur, Namen, Entscheidungsfindung der Initiative verständigen. Was ist die Legitimation der Gruppe, wie werden Entscheidungen getroffen, wer trägt die getroffenen Entscheidungen mit etc.?

Bezeichnung als 'Initiative', 'Plattform', dann informell, oder Bildung eines Vereins.

## Vorbereitung Gespräch Bürgermeister

Entscheidung: Wer ist der/sind die beste Verbündete um Gespräche mit Bürgermeister zu führen?  
Terminvereinbarung Bürgermeistertreffen.

## 6) Gespräch Bürgermeister

(siehe Gesprächsleitfaden Punkt 3)

Das Gespräch mit dem Bürgermeister ist ein Zuhörbesuch durch einen oder mehrere lokalen Leader beim Bürgermeister mit dem Zweck den als Verbündeten für das Anliegen zu gewinnen. Lösungsrecherche.

Der BM muss in diesem oder kommenden Gesprächen von den ‚Leadern‘ überzeugt werden. Die Erfahrungen zeigen, dass ihn in der Gemeinde-Info-Veranstaltung zu überzeugen eher nicht möglich ist. In gewisser Weise ist er der wichtigste lokale ‚Leader‘.

Solange der Bürgermeister die Initiative nicht unterstützt muss weiter die zivilgesellschaftliche Allianz gebaut werden. Auch sollte in einem Gespräch mit dem Bürgermeister angekündigt werden, dass man Flüchtlinge in Privatunterkünfte aufnehmen wird und es damit nicht so sein wird, dass in der Gemeinde keine Flüchtlinge sein werden. Darüber hinaus kann darauf hingewiesen werden, dass der Bund von Durchgriffsrecht Gebrauch machen wird, wenn die Gemeinde keine Quartiere schafft (siehe auch Argumentationshilfe ‚Handbuch Gemeinde mit Herz‘). Der nächste Schritt sollte dann sein auch wirklich Privatunterkünfte zu schaffen, diese können eine ‚Eisbrecher‘-Wirkung haben.

### Strategie

- Bürgermeister als Verbündeten ansprechen: welche Unterstützung braucht er/ der Gemeinderat in der Krisensituation/ um eine Entscheidung zu treffen? Wie können wir helfen?
- Eher pull als push, eher kooperativ arbeiten als gleich mit Druck arbeiten.
- Eventuell Flüchtling oder jemanden von einer Gemeinde mitnehmen wo es gut funktioniert.
- In Vorbereitung der Gemeinde-Info-Veranstaltung einbeziehen.

### Argumente für Gespräche mit Bürgermeister und Gemeinderat

Vor dem Gespräch mit dem Bürgermeister müssen die Schlüsselargumente identifiziert werden mit denen er an Bord gebracht werden kann. Beispiele für Argumente die funktionieren könnten sind:

Gemeinde wir profitieren weil:

- Stopp der Schrumpfung der Gemeinde, Infrastruktur wie Schule, Kindergarten, Schwimmbad, Bücherei etc. kann aufrecht erhalten werden
- Wenn mehr Menschen in der Gemeinde gemeldet sind bekommt die Gemeinde mehr Finanzausgleich
- Asylbewerber verrichten Arbeiten in Gemeinde und leisten Nachbarschaftshilfe
- Menschen bringen viele Fähigkeiten mit, aus Syrien kommen viele Hochqualifizierte
- Bürgermeister wird profitieren, weil er sich öffentlich positiv als Helfer positionieren kann

Andere Argumente:

- Nachbargemeinde macht es schon
- ‚Bund wird von Durchgriffsrecht Gebrauch machen, wenn die Gemeinde keine Quartiere schafft, das will man doch nicht.‘

## Botschaften

Beispiele für Botschaften die in Gesprächen mit dem Bürgermeister, dem Gemeinderat aber auch Gemeindemitgliedern verwendet werden können sind:

- Es müssen pro Woche 2.000 Plätze geschaffen werden um alle Leute unterzubringen bevor die Kälte kommt, Beitrag leisten.
- ‚Man kann nicht zuschauen wenn Kinder auf dem Boden schlafen
- ‚Wir wollen 9xTraiskirchen verhindern.‘
- ‚Bevor’s gefriert müssen wir alle untergebracht haben - niemand darf erfrieren.‘
- ‚Wir werden nicht dabei zusehen, dass Kinder im Winter im Freien übernachten und im schlimmsten Fall erfrieren.‘

## 7) Gemeinde-Info-Veranstaltung

*Dieses kann nur ein Musterdrehbuch für die Durchführung einer Gemeinde-Info-Veranstaltung sein und ist an die lokale Situation anzupassen.*

### Voraussetzung

Zum Zeitpunkt der Gemeinde-Info-Veranstaltung sollte idealerweise bereits entschieden sein, dass die Gemeinde Flüchtlinge aufnehmen wird. Sollte dieses nicht der Fall sein, dann wäre es wichtig, dass der Bürgermeister hinter der Sache steht. Falls auch dies nicht der Fall ist, dann ist es eine entscheidende und erforderliche Voraussetzung für die Durchführung der Gemeinde-Info-Veranstaltung, dass ein Großteil der Gemeindemitglieder die Initiative unterstützt. Falls auch dies nicht der Fall sein sollte, wird es schwierig sein und es kann viel Widerstand entstehen. In diesem Fall ist von der Durchführung einer Gemeinde-Info-Veranstaltung abzuraten, wenn weder der BM noch ein Großteil der BürgerInnen die Aufnahme von Flüchtlingen unterstützen.

### Ziel

*Wenn noch nicht entschieden ist, dass Flüchtlinge aufgenommen werden:* Zusage vom Gemeinderat erzielen. Und zusätzlich siehe nächster Punkt...

*Wenn schon entschieden ist das Flüchtlinge kommen:* Bürger informieren, abholen, ihren Ängsten/Bedenken zuzuhören (und diese zu entkräften). Ihnen die Möglichkeit geben mitzukommen und mitzuwissen. Durch Einbeziehung der Bürger ihre Zustimmung, Anteilnahme und Identifikation erzielen, Arbeitsgruppen schaffen.

Bürger informieren, abholen, ihren Ängsten/Bedenken zuzuhören (und diese zu entkräften). Ihnen die Möglichkeit geben mitzukommen und mitzuwissen. Durch Einbeziehung der Bürger ihre Zustimmung, Anteilnahme und Identifikation erzielen, Arbeitsgruppen schaffen, ggf. Zustimmung zur Aufnahme von Flüchtlingen durch BM erzielen.

### Vorbereitung

#### *Wer lädt ein*

Initiative/Plattform/Verein. Falls der Bürgermeister die Initiative unterstützt ist es am besten wenn er einlädt.

#### *Wie einladen*

Lokale Zeitung, Facebookseite Initiative/Plattform/Verein, Zettel in Geschäften o.ä. auslegen, Poster etc.

#### *Wen einladen?*

- Bürger & lokale Funktionsträger
- ExperteIn (VertreterIn einer Sozialorganisation wie Caritas oder Rechtsberater)
- VertreterIn einer benachbarten Gemeinde, in der die Integration gut funktioniert hat (zB. Bürgermeister)
- Evtl. einen Flüchtling
- Leader informieren und mobilisieren ihre Netzwerke damit die richtige Leute kommen und sich freiwillig melden Beiträge in der Integrationsarbeit zu leisten

### *Dauer*

ca 2h, zB. 18:00 bis 20:00, vorher Infoveranstaltung, nachher Arbeitsgruppen

### *Wo*

Gemeindesaal o.ä., die Räumlichkeit ist zentral, wichtig diese zu einem frühen Zeitpunkt zu fixieren, sobald diese da ist wird die Sache real.

### *Mit wie vielen Menschen muss gerechnet werden?*

In kleinen Gemeinden muss damit gerechnet werden, dass mehr als 10% der Gemeindebewohner teilnehmen

### *Medien bei der Gemeinde-Info-Veranstaltung*

Meistens wissen die Medien davon und kommen ohne zu fragen. Es wird nicht empfohlen Medien einzuladen, weil schlecht kontrolliert werden kann wie sie über die Versammlung berichten. Medien von denen man weiß, dass sie positiv berichten werden sind natürlich gut dabei zu haben. Da jedoch Medien zu erwarten sind, macht es Sinn eine Presseerklärung sowie Presseinformationen vorzubereiten.

### *Was für Leute braucht es vor Ort?*

Es braucht eine Moderatorin/ einen Moderator. Dieser/diesem kommt eine Schlüsselrolle zu und er/sie kann entscheidend zu Gelingen der Veranstaltung beitragen. Ideal wäre wenn dieser/diese in [gewaltfreier Kommunikation](#) geschult wäre. Es macht Sinn, wenn ModeratorIn aus der Gemeinde stammt, dieses ist jedoch nicht ausschlaggebend). Ordner.

### *Setting:*

Vorne ein Podium. Dieses kann ein langer Tisch sein oder auch Stehtische, diese bauen weniger Distanz zwischen den PodiumsteilnehmerInnen und dem Publikum auf. Die PodiumsteilnehmerInnen können entweder von Anfang an am Podium stehen/ sitzen oder nur der/die Moderator steht am Anfang und holt die späteren PodiumsteilnehmerInnen zu sich wenn sie sprechen, diese bleiben dann gleich dort für die spätere Diskussion. D.h. die Leute die während der Veranstaltung laut Agenda sprechen sind am Podium sowie möglicherweise weitere. Am Podium sollten auf jedem Fall sein:

- Repräsentanten der Initiative.
- Der Bürgermeister. Wenn er nicht dort sitzt erzeugt das Irritation. Geht aber nur wenn er positiv ist. Wenn er nicht am Podium sondern im Publikum sitzt ihm eine spezielle Rolle geben.
- Das Podium muss überparteilich bleiben, auf keinem Fall den ganzen Gemeinderat auf das Podium holen (Opposition muss aber im Prozess bedacht werden, möglichst viele sollten in den Prozess eingebunden werden).
- VertreterIn einer Sozialorganisation bzw. jemand, die/der rechtlich Auskunft geben kann
- Repräsentant aus einer andere Gemeinde wo es gut funktioniert hat
- Eventuell ein Flüchtling
- Eine gute Durchmischung des Podiums nach Geschlechtern ist förderlich, Frauen bringen eine andere Stimmung rein als Männer.



## Sonstiges

Eventuell Verstärkeranlage, Ein von Freiwilligen produziertes Buffet hilft eine gute Atmosphäre zu erzeugen.

## Umgang mit Störern und Bedenkenträgern

Es ist wichtig zwischen Bedenkenträgern und strategischen Störern zu unterscheiden. Erste sind oft Menschen die oft nachvollziehbare Bedenken und Fragen haben. Diese können meist entkräftet oder umgewandelt werden (und in die Gestaltung des Integrationsprozesses einfließen). Störer sind oft strategisch platzierte Menschen, deren Ziel es ist die Veranstaltung durch Stören zum Scheitern zu bringen.

Prinzipiell ist es wichtig genau nachfragen, aufdröseln. Individuell drauf eingehen. Einwände ernst nehmen und Platz einräumen. Negative Argumente in Bedenken umwandeln. Als Fragen und Bedenken des Gegenübers begreifen.

Vertiefende Fragen stellen: ‚Was genau ist Dein Bedenken?‘ ‚Was wäre Dein Vorschlag damit es funktionieren kann?‘ ‚Wie kann man das Bedenken verwenden, damit es funktioniert, um diese Vorschlag weiter zu entwickeln?‘

Daten, Fakten und Statistiken erst nach dem aufdröseln und nachfragen bringen. Gute faktenbezogene Argumente für den Umgang mit Störern und Bedenkenträgern gibt es hier

<http://www.buzzfeed.com/karstenschmehl/asyl-fluechtlinge-facebook#.nsAq9MZW6>

und hier

<http://www.proasyl.de/de/home/gemeinsam-gegen-rassismus/fakten-gegen-vorurteile/>

und hier

<https://www.facebook.com/spiegelonline/videos/10153574163919869/>

## Grundmodell der Gewaltfreien Kommunikation (GFK)

Hilfreiche Ansatzpunkte bietet die ‚Gewaltfreie Kommunikation‘ (GFK) nach Marshall Rosenberg. In dieser geht es darum den Menschen zu signalisieren, dass man sie wahrnimmt und, ihre Bedenken geltem zu lassen. Verbindung schaffen, Verständnis signalisieren, nicht dagegen argumentieren sondern Energie nutzen, nicht wegwischen. Die vier Schritte der GFK sind:

1. **Beobachtung:** eine konkrete Handlung (oder Unterlassung) sachlich beschreiben, ohne sie mit einer Bewertung oder Interpretation zu vermischen. Es geht hierbei darum, nicht zu bewerten, sondern die Bewertung von der Beobachtung zu trennen, so dass das Gegenüber Bescheid weiß, worauf man sich bezieht.
2. Die Beobachtung löst ein **Gefühl** aus, das im Körper wahrnehmbar ist und mit mehreren oder einem ...
3. **Bedürfnis** in Verbindung steht. Damit sind allgemeine Qualitäten gemeint, die vermutlich jeder Mensch auf Erden gerne in seinem Leben hätte, wie zum Beispiel Sicherheit, Verständnis, Kontakt oder Sinn. Gefühle sind laut GFK Ausdruck dessen, ob ein Bedürfnis gerade erfüllt ist oder nicht, eine Art Indikator. Für den einfühlsamen Kontakt sind Bedürfnisse sehr wichtig, da sie den Weg zu einer kreativen Lösung weisen, die für alle Beteiligten passt.
4. Aus dem Bedürfnis geht schließlich eine **Bitte** um eine konkrete Handlung im Hier und Jetzt hervor. Rosenberg schlägt vor, Bitten in einer „positiven Handlungssprache“ zu formulieren – sprich, zu sagen, was man will, statt

was man nicht will. Man kann unterscheiden zwischen einer *Handlungsbitte* (beispielsweise darum, die Geschirrspülmaschine auszuräumen) und einer *Beziehungsbitte* (beispielsweise um eine Beschreibung der eigenen Empfindungen).

Konkretes Beispiel zur GFK in Anhang 2.

Konkrete Anhaltspunkte zum Umgang mit Argumenten von Hetzern bieten:

- Willi Mernyi: *Demagogen entzaubern: Hetzer stoppen. Propaganda entlarven. Vorurteile entkräften.*
- Nina Horaczek, Sebastian Wiese: *Gegen Vorurteile - Wie du dich mit guten Argumenten gegen dumme Behauptungen wehrst*

### „Best practices“ Tipps für die Durchführung der Info-Veranstaltung

- Gruppendynamisch ist es von großer Bedeutung, dass der erste Diskussionsbeitrag positiv ist. Auf diese erste positive Meldung folgt idealerweise eine sich zweite, sich darauf beziehende, positive Rückmeldung. Damit wird eine positive Grundstimmung erzeugt. Der Moderator/die Moderatorin sollte entsprechend vorinformiert sein, von wem im Publikum sind positive Rückmeldungen zu erwarten.
- Sicherstellen, dass die richtigen, positiven Leute bei der Veranstaltung anwesend sind.
- Vorher ausmachen wer was sagt, welche Rolle spielt; Leute identifizieren die aufstehen und sagen wie sie sich einbringen werden/welchen Beitrag sie für die Integration der Flüchtlinge leisten werden.
- Solange es nicht sicher ist, dass vielen Leute sich melden werden die sich engagieren wollen empfiehlt es sich die Veranstaltung nicht zu machen. Man muss vorher spüren, dass es eine gute Chance gibt, dass es gut ausgeht.
- Aktiv ansprechen wenn der BM nicht da ist, entschuldigen.
- Der/die ModeratorIn sammelt immer 3-5 Fragen, Stichworte auf einem Flipchart notieren, kein unmittelbares Frage-Antwort-Spiel.
- Die Leute die sich zu Wortebeträgen melden sollen ihren Namen sagen
- Vertreter aus „best practices“ Gemeinden können positive Beispiele als Antwort auf Ängste/ Bedenken erzählen.

### Muster-Drehbuch einer Info-Veranstaltung

Was?	Wer? (ModeratorIn leitet durch den Abend)	Wie lange?
<b>VORAB INFO AUSSTELLUNG UND –TISCHE FÜR INTERESSIERTE</b>		
Informationsgespräche an Tisch-Inseln. Auch eine Ausstellung von „best practices“ Beispielen aus anderen Gemeinden wäre sehr gut (z.B. siehe <a href="http://oe1.orf.at/miteinander">http://oe1.orf.at/miteinander</a> oder aus „best practices Handbuch“).	Vertreter der Plattform/ Initiative und, wenn möglich, Vertreter aus „best practices“ Gemeinden.	16:00-18:00
<b>BEGINN GEMEINDE-INFO-VERANSTALTUNG</b>		
Begrüßung, Vorstellung der Initiative (wer sind wir, wie ist diese entstanden, was ist ihr Zweck, welche	Initiative	18:00-18:10

Rolle spielt sie im Rahmen der Versammlung, Rolle und Mission transparent machen) & Ablauf der Abends, Zweck der Versammlung		
Situationsbeschreibung: Stand der Dinge zum Thema Aufnahme von Flüchtlingen in der Gemeinde	BM wenn dieser positiv ist, sonst Initiative in Referenz zu Informationen von Gemeinde	18:10-18:20
Was soll passieren, was ist die Idee der Initiative? Welche Unterkunft, wann, wie viele, wer, woher, was ist deren Hintergrund, wie läuft das ab?	Initiative	18:20-18:25
Prozesse, Anforderungen, Voraussetzungen etc.	Sozial-Organisation	18:25-18:35
Erfahrungsbericht aus anderer Gemeinde ODER Hintergrund und Erfahrungen eines Flüchtlings: warum ist es hier, was ist seine Geschichte, was ist die Situation in seinem Land...	Repräsentant aus ‚best practices‘ Gemeinde (ideal wäre Nachbargemeinde mit BM gleicher Partei)  <i>Flüchtling (dieses geht nur wenn die Person vorher sehr gut auf die Situation vorbereitet wurde und im Bewusstsein dessen was auf sie zukommen kann trotzdem dazu bereit ist, müssen sich freiwillig melden)</i>	18:35- 18:50
Stellungnahme: wie steht er/ der Gemeinderat zu der Initiative?	Bürgermeister	18:50-19:00
Anmerkungen/Fragen durch Publikum	Podium antwortet: Initiative, Repräsentant von Sozial Orgs, Bürgermeister	19:00-19:45
Nächste Schritte, Wer bringt sich wie ein, warum? Einladung zur Bildung von Arbeitsgruppen.	Initiative (und BM?), Moderation	19:45-20:00
<b>ARBEITSGRUPPEN</b>		
Thementische: Wie setzen wir das um?  Kleine Arbeitsgruppe diskutieren wie sie initiativ werden (z.B. Sprachunterrichtsgruppe, Kinderspielgruppe, Sportgruppe, Behördenweggruppe). Verteilung von Aufgaben zur Vorbereitung der Ankunft der Flüchtlinge. Auch Möglichkeit geben Bedenken weiter aufzudröseln.  Eine gute Idee ist auch ein Buddy-System für die Flüchtlinge einzurichten, d.h. jedem Flüchtling einen ‚Paten‘ aus der Gemeinde an die Seite zu stellen.	Alle Interessierten die sich einbringen wollen/ Bedenken diskutieren wollen.	20:00-21:00

## Nach der Veranstaltung

Kommunikation der Ergebnisse an alle Bürger (weitere dazu siehe Punkt 8).

## 8) Bürgerforum und Arbeitsgruppen

Langfristige Strukturen etablieren, um die reibungslose Integration der Flüchtlinge sicherzustellen.

Einmal monatliches Treffen interessierter Bürger und Flüchtlinge in einem Bürgerforum, um Platz zu schaffen für Informationsfluss, Austausch über und Bearbeitung von Problemen, Sorgen, Ideen. Auf Nachhaltigkeit der geschaffenen Netzwerke und Strukturen hinarbeiten.

In den Arbeitsgruppen wird kontinuierlich gemeinsam für die reibungslose Integration der Flüchtlinge gearbeitet.

Kontinuierlichen online und offline Informationsfluss an Bürger und Funktionsträger gewährleisten. Kommunikationskanäle aufbauen, um über Aktivitäten und Termine der Initiative zu informieren. Z.B. Newsletter einrichten, eigenen Webauftritt (z.B. über Facebook) aufbauen, Gemeindehomepage, schwarzes Brett, Bezirkszeitung nutzen. Auch Menschen die nicht im Internet sind müssen die Möglichkeit haben sich zu informieren.

## Anhang 1: Vier Formen des Zuhörens

Otto Scharmer, Forscher am Massachusetts Institute of Technology (MIT), beschreibt vier Arten des Zuhörens.

1) **downloaden**: Das Zuhören dient der Bestätigung bereits vorhandener Urteile... Wir sehen nur das, was unserem gewohnheitsmäßigen Urteilen entspricht.

2) **gegenständlich-unterscheidendes Zuhören**: ... Bei dieser Art des Zuhörens achtet man auf das, was anders ist, was abweicht. Man fokussiert sich auf diejenigen Aspekte der Realität, die von der eigenen Vorstellungen abweichen ... Gegenständlich-unterscheidendes oder objektivierendes Zuhören ist der Grundmodus guter Wissenschaft. Sie stellen Fragen und beobachten sorgfältig die Antworten (Daten), die Ihnen die Natur darauf gibt...

3) **empathisches Zuhören** ... Hier findet eine Bewegung des inneren Ortes, von dem aus unser Zuhören geschieht, statt. Die Wahrnehmung verschiebt sich zum Anderen, zu dem Ort, von dem aus der Andere spricht. Wenn man in diesen Modus des Zuhörens kommen will, muss man seine empathische Fähigkeit aktivieren, um so eine direkte Verbindung zu der anderen Person aufzubauen. Gelingt dies, so spürt man substantielle Veränderung: man vergisst seinen eigenen Plan und beginnt die Welt mit den Augen des anderen zu sehen.

4) **schöpferisches Zuhören** oder Zuhören aus dem in Entstehen begriffenen Feld der Zukunft. Wenn man auf dieser Ebene arbeitet, konzentriert man sich darauf, das eigene Ego aus dem Weg und aus dem Zentrum zu schaffen. Dadurch eröffnet man einen inneren Raum der Stille, durch den hindurch etwas Neues und Zukünftiges entstehen kann.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> <https://change kommunikation.wordpress.com/2009/10/09/otto-scharmer-vier-arten-des-zuhorens/>

## Anhang 2: Gewaltfreie Kommunikation, eine Fallbeispiel

Grundmodell der GFK am Beispiel einer schmutzigen WG-Küche:

	<i>Gewaltfreie Kommunikation</i>	<i>Lebensentfremdende Kommunikation</i>	<i>Empathische Reaktion auf lebensentfremdende Kommunikation</i>
<i>Beobachtung</i>	<p>Konkrete Handlungen, die wir beobachten und die unser Wohlbefinden beeinträchtigen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>„In der letzten Woche hast du dein Geschirr dreimal nach dem Essen auf die Spüle gestellt, und es stand dort jeweils bis zum Morgen. Dann habe ich es abgespült.“</li> </ul>	<p>Beobachtung und Bewertung werden vermischt.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>„Du verhältst dich in der Küche total schlampig!“</li> </ul>	<p>„Du hast wiederholt dreckiges Geschirr vorgefunden?“</p>
<i>Gefühl</i>	<p>Die Gefühle werden mit dem in Verbindung gebracht, was wir beobachten.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>„Ich bin frustriert ...“</li> </ul>	<p>Keine Erläuterung über Zusammenhang der Situation mit dem Gefühl, sondern: Eine Interpretation wird als Gefühl geäußert. Schuldzuweisungen, Vorwürfe, Pauschalisierungen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>„Ich fühle mich provoziert, es ist dir total egal, dass hier so ein Dreck ist.“</li> </ul>	<p>„Bist Du frustriert ...“</p>
<i>Bedürfnis</i>	<p>Bedürfnisse, aus denen Gefühle entstehen, werden betrachtet und mitgeteilt.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>„... da ich, wenn ich in das Haus komme, eine Ordnung vorfinden möchte, die mir ein Entspannen möglich macht.“</li> </ul>	<p>Das Bedürfnis wird nicht (klar) geäußert, stattdessen wird der andere moralisch verurteilt.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>„Du bist ein/e Schlamper/in.“</li> </ul>	<p>„... weil du dir mehr Unterstützung wünschst?“</p>
<i>Bitte</i>	<p>Um eine konkrete Handlung wird gebeten – auch Nichterfüllung ist in Ordnung.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>„Sage mir bitte, ob du bereit bist, dein Geschirr gleich nach dem Essen abzuspülen oder gemeinsam mit mir nach einem Weg zu suchen, wie unser beider Bedürfnis nach Ordnung erfüllt werden kann.“</li> </ul>	<p>Es wird eine Forderung gestellt. Bei Nichtbeachtung drohen Sanktionen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>„Wenn es in zwei Wochen nicht sauber ist, dann schmeiß’ ich dein Geschirr weg!“</li> </ul>	<p>„Wünschst du dir, dass wir eine konkrete Absprache über das Spülen machen?“</p>

